Rheder Volkszeitung

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt

Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeisterämtern und Ämtern des Kreises Borken.

Organ der Zentrumspartei

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolsing. Werth: Th. Parras.

Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 314 | Sonntag, den 11. November | Jahrgang 1928

Tönende Friedensreden

Auf dem Guildhall-Bankett in London

▲ **London**, 9. Nov. In der altehrwürdigen, reich ausgeschmückten Guildhall wurde heute abend mit dem herkömmlichen Pomp das erste offizielle Bankett abgehalten, bei dem der neue Lordmayor der Londoner City den Vorsitz führte. Die glänzende Versammlung umfaßte u. a. die Mitglieder des Kabinetts unter Führung Baldwins, die auswärtigen diplomatischen Vertreter, die Spitzen der Beamtenschaft usw.

Nach dem Trinkspruch auf den König brachte der Schatzkanzler Churchill das Wohl der ausländischen Botschafter und Gesandten aus. Er fuhr dann fort: Vom Krieg und seinen Nachwirkungen gelangen wir allmählich in das immer heller leuchtende Licht eines langen Weltfriedens. Es ist eine Quelle tiefer Genugtuung, daß der Friede Europas, der Christenheit und der zivilisierten Welt hergestellt ist. Es erstehen keine Schwierigkeiten für unsere vormaligen Alliierten, heute abend die Vertreter der anderen Nationen willkommen zu heißen, von denen wir durch den Krieg so furchtbar getrennt worden sind. Wir werden binnen kurzem ernste und verwickelte Erörterungen über finanzielle Fragen mit deutschen Vertretern beginnen. Wir machen uns an diese Aufgabe, die selbstverständlich Schwierigkeiten bieten wird, in der festen Gewißheit, daß an ihrem Ende ein Ergebnis liegt, das für alle Teilnehmer an der Erörterung wohltätig sein und dazu angetan sein wird, die ganze Welt auf einen sicheren und festeren Grund zu führen.

Die Befreiung der deutschen Finanzen und des deutschen Bodens von auswärtiger Einmischung oder Kontrolle

ist ein Ziel, das wir in England für höchst wertvoll und höchst wichtig erachten.

In Erwiderung auf den von Churchill ausgebrachten Trinkspruch auf die „Gesundheit der auswärtigen Botschafter und Gesandten" sagte der spanische Botschafter, die britische Regierung dürfe sich darauf verlassen, daß sie bei ihren Bemühungen um die Wahrung des Weltfriedens in der spanischen Regierung einen zuverlässigen und standhaften Bundesgenossen haben werde.

In seinem Triumph auf die Minister Seiner Majestät feierte der Lordmayor die unablässigen Bemühungen der britischen Regierung, die freundschaftlichen Beziehungen mit den großen auswärtigen Mächten aufrecht zu erhalten und zu verbessern und die Ueberbleibsel des Kriegsgeistes zu beseitigen.

Der Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare teilte offiziell mit, daß die Schwierigkeiten für einen wöchentlichen Luftverkehr zwischen London und Indien beseitigt worden sind. Er deutete ferner auf die Notwendigkeit einer Vereinbarung zwischen den Großmächten über ein ausgleichendes Verhältnis ihrer Luftstreitkräfte hin. Ueber die Luftstreitkräfte sagte der Minister: Wir treffen diese Verteidigungsvorbereitungen nicht, weil wir einen Krieg für wahrscheinlich halten, wir prüfen sie lediglich, weil ein großes Land wie das unsrige sich gegen Gefahren sicherstellen muß, die eine Katastrophe zur Folge haben könnten. Wir wollen keinen Rüstungswettbewerb in der Luft. Meiner Ansicht nach sollte es eine Vereinbarung zwischen den Großmächten Europas auf der Grundlage der Gleichheit der Luftstreitkräfte geben. Ohne ein solches Abkommen besteht die ernste Gefahr eines Ringens um die Ueberlegenheit, das schließlich vielleicht die europäische Zivilisation zerstören würde.

Baldwin

sagte in seiner Rede u. a. folgendes: Vor vier Jahren waren wir noch

in zwei Lager geteilt, nämlich Sieger und Besiegte.

Diese Unterscheidung besteht heute nicht mehr. Ich hoffe, die beiden Worte werden vergessen werden. (Beifall). Wir haben alle eine Lektion der Versöhnung und Zusammenarbeit des guten Willens erhalten, ohne die ein Fortschritt in der Welt unmöglich ist. Während der letzten fünf oder sechs Jahre ist eine fortschreitende Besserung in den Beziehungen eingetreten. Wir verstehen einander vielleicht besser als jemals. Daß auf diese Besserung eine eindrucksvolle Aenderung in der inneren Lage Deutschlands und in unseren Beziehungen mit Frankreich folgte, ist der beste Beweis, daß diese Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Großbritannien nicht zum Schaden Deutschlands oder einer anderen Macht ausschlägt oder ausschlagen kann. Im Gegenteil, die Fortentwicklung dieser Zusammenarbeit in eine weitere Zusammenarbeit wird den Schlußstein in das europäische Gebäude einfügen und bildet noch immer die Politik der britischen Regierung. Friede bedeutet mehr Zusammenarbeit, und die Tatsache, daß die britische Regierung so oft den Anfang damit gemacht hat, Zusammenarbeit mit anderen Nationen zu suchen, bedeutet nicht, daß sie im geringsten Grade weniger auf Zusammenarbeit mit den übrigen Nationen bedacht war. (Beifall). Baldwin zollte der Wiederherstellung Deutschlands seine Bewunderung und nahm auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund Bezug. Er erklärte: Deutschland steht heute da als ein großes Land unter Gleichen, und es verdankt dies in erheblichem Maße dem Genius Dr. Stresemanns, dem ein jeder der Anwesenden eine schnelle Wiederherstellung seiner Gesundheit wünscht. (Beifall.) Dann beschäftigte sich Baldwin mit der

Lage in Mitteleuropa,

wobei er die Tschechoslowakei als eine der stabilsten Elemente in Mitteleuropa bezeichnet. Ueber Italien sagte er: Die Stellung, die Italien heute in politischer und wirtschaftlicher Beziehung einnimmt, ist ein Beweis des Erfolges der Bemühungen der Italiener während der letzten vier Jahre. Inzwischen ist die Freundschaft zwischen Italien und England gestärkt worden durch die enge Zusammenarbeit der beiden Regierungen in vielen schwebenden italienischen Fragen. Hierbei gab er seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß Spanien erneut an den Arbeiten des Völkerbundes teilnimmt. Er erwähnte die guten Beziehungen Englands mit dem lateinischen Amerika und gedachte dann der Thronbesteigung des Kaisers von Japan und des englisch-japanischen Bündnisses, das die stärkste Garantie für den Frieden im fernen Osten sei. Die guten Beziehungen, die jetzt nach Regelung des Nankingzwischenfalles zwischen der chinesischen Nationalregierung und uns bestehen, sind der beste Beweis dafür, daß die chinesische Regierung unsere wirtschaftlichen Beziehungen würdigt. Dann kam Baldwin auf den

Völkerbund

zu sprechen. Er sagte: Nichts als Gutes kann bei diesen regelmäßigen Zusammenkünften von Staatsmännern entstehen, nichts als Gutes kann aus unter den Auspizien des Völkerbundes unternommenen Bemühungen entstehen, die Arbeitsbedingungen in allen Ländern Europas zu verbessern. Je mehr sich die Interessenten Europas, sowohl die Arbeitgeber wie die Arbeitnehmer, einigen können, umso größer wird das Verständnis zwischen den Nationen und

um so unwahrscheinlicher wird ein neuer Krieg werden.

Nach einem Hinweis auf die Bedeutung des drahtlosen Verkehrs kam der Premierminister auf den Kelloggpakt zu sprechen und führte aus: Ich glaube, daß die Zeit kommen wird, wo man in diesem Pakt die größte Tat Amerikas in der gegenwärtigen Zeit erblicken wird. Wenn alle Länder, die den Pakt unterzeichnet haben, seinen Sinn erkennen und daran glauben, dann werden die Nationen zu ersten Male imstande sein, die Abrüstung in einer Art zu erörtern, die uns auf dem Weg dazu führen wird. Baldwin schloß: Entweder wir bleiben dem Geiste des Paktes treu, oder wir gehen für immer zu Grunde. Lassen sie uns mit neuem Glauben und neuer Hoffnung vorwärtsschreiten, nend statt wahrhaft einend und von innen her sammelnd auf die Menschheit wirken!"

Diese Mächte von unten haben versagt. Und haben es darum, wie Scheler schon 1916 sah, weil sie keine noch höhere Kraft über sich duldeten, keine sie inspirierende religiöse, die kraftvoll und einflußreich genug auf die menschliche Natur gewesen wäre, um die harten Interessengegensätze wenigstens so weit auszugleichen, daß sie nicht auch die moralische Tiefe der Volksseelen vergiften konnten. Müssen wir also nicht zur Einsicht kommen, daß unsere ganze Einstellung falsch und verkehrt gewesen ist, daß die ganze Methode unseres Denkens und Fühlens in die Irre führte? Daß sie gleichsam „von unten" anfing, um sich von den „Interessen" langsam über Staatsgruppierungen zur geistigen Kultur zu erheben, das Religiöse aber höchstens als eine Art Luxus zu kennen schien? So falsch war das, daß wir fürderhin unser Vertrauen auf das, was Menschen moralisch eint und bindet, völlig anders, ja in entgegengesetzter Richtung abwägen müssen, so ordnen und abwägen müssen, daß wir entschlossen wieder von „oben" beginnen, von der letzten und höchsten Sanktion aller Gemeinschaft freier geistiger Wesen, von Gott und seinem himmlisch-irdischen Reiche.

Würde so die Religion wieder in ihre alten Herrschaftsrechte eingesetzt, würde das Christentum wieder die Seele der Nationen und der erstberufenen, aber gottvergessenen weisen Menschheit, dann schiede der Krieg und jede Gewaltlösung aus den Völkerzwisten, es verstummte die Anklage der Witwen und Waisen, der Verstümmelten und Entwurzelten, es entschiede die Stimme der Vernunft und nicht der Wahn erhitzter Gemüter, es gälte Treu und Glauben und Heiligkeit der Verträge. Und Segen brächte über die zerrissene Menschheit jeder echte Friede, der mehr eine Sache der Liebe als der Gerechtigkeit ist, wie Pius XI. in seiner Weihnachtsbotschaft die Menschheit mahnte. Und dann erstünde auch der wahre Völkerbund, die Kulturgemeinschaft einer Menschheit, in der sich alle Nationen zusammenfänden, um in ungestörtem Schaffen und wechselseitigen Austausch mitzubauen am Weltreich des Schönen, Wahren, Guten und Heiligen. Nur hier winkt die wahre und letzte Aufgabe des Menschengeschlechts und der Endsieg des Geistes nach Gottes Willen. So erstünde auch wieder Europa und die Christenheit — denn in Wahrheit: Europa und gar ein christliches ist nicht mehr! Vielmehr nur ein Trümmerfeld, in das die Mächte der Finsternis schon längst neue Drachensaat gesät: Die Gott ersticken möge.

Geloben wir unseren Helden, daß wir an den Frieden glauben und für den Frieden arbeiten. Das sei unser Schwur an ihren Gräbern.

Poincarés Aussichten.

Die Besprechungen der Linksparteien.

+ **Paris**, 9. Nov. Die interfraktionellen Besprechungen der Vertreter der Linksparteien, die heute nachmittag fortgesetzt wurden, führten zu einer grundsätzlichen Einigung auf ein Mindestprogramm nach Art des auf dem radikalen Kongreß in Angers angenommenen. Die Vertreter der radikalen Linken (Gruppe Loucheur) behielten sich die Entscheidung ihrer Fraktion vor. Sie wiesen bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die Fraktion ein Linksprogramm nur annehmen könnte, wenn die Sozialisten sich an der Regierung beteiligen würden. Morgen nachmittag wird eine neue Zusammenkunft der Linksparteien stattfinden.

*

Ernste Schwierigkeiten.

• **Paris**, 10. Nov. Aus den Verhandlungen, die Poincaré gestern abend geführt hatte, ergibt sich, daß er die Absicht hat, die neue Regierung auf breitester Grundlage aufzubauen. Er will also wiederum eine nationale Einigung bilden. Die Durchführung stößt allerdings auf ernste Hindernisse und Schwierigkeiten wegen der Umstände, die den Rücktritt des Kabinetts veranlaßt haben, als auch wegen verschiedener Kundgebungen in den Kammerfraktionen. Die Schwierigkeiten liegen bei den Radikalen und bei der Partei Marin. Wie die Agentur Havas berichtet, dürfte die Entscheidung heute vormittag fallen. Poincaré wird sich mittags ins Elysée begeben. Die Verhandlungen werden dann zweifellos bereits soweit fortgeschritten sein, daß Poincaré Präsident Doumergue mitteilen kann, ob er glaube, sie zu gutem Ende führen zu können.

Ueber die Zusammensetzung der eventuellen neuen Regierung Poincarés glaubt Havas folgendes berichten zu können. Poincaré wird Sarraut für das Ministerium des Innern und Queuille als Landwirtschaftsminister beibehalten. Das Unterrichtsministerium gedenkt er dem Radikalen Yvonne Delbos, der schon einmal Unterrichtsminister war, anzubieten, das Kolonialministerium dem gleichfalls der radikalen Partei angehörenden René Besnard. Der bisherige Pensionsminister Louis Marin wird voraussichtlich durch ein anderes Mitglied der demokratisch-republikanischen Vereinigung ersetzt werden. Man spricht davon, daß der bisherige Unterstaatssekretär für Hygienewesen, der elsässische Abgeordnete Oberkirch, hierfür in Frage kommt. „Excelsior" nennt als eventuellen Nachfolger Marins den Abgeordneten Maginot von der demokratisch-sozialen Fraktion und auch den Abgeordneten Pernot (Gruppe Marin), der vorgestern in der Kammer den Bericht über den Fall Ricklin-Rossé erstattete. Das Blatt will im übrigen berichten können, daß die Verständigung über das Regierungsprogramm so gut wie erfolgt sei. Es schreibt, wenn Poincaré, wie es wahrscheinlich sei, heute sein Ministerium bilde, werde er am Dienstag zweifellos vor das Parlament treten und nach Verlesung einer kurzen Regierungserklärung die sofortige Inangriffnahme der Budgetberatung beantragen. Einige Blätter glauben auch nicht, daß die Radikalen Sarraut und Queuille im Ministerium bleiben können und nennen als Kandidaten für das Innenministerium den auf dem rechten Flügel der radikalen Partei stehenden Abgeordneten Jean Durand, der in Angers hauptsächlich gegen den Flügel Montigny gekämpft hat. Für das Landwirtschaftsministerium Senator Fernand David, für das Unterrichtsministerium zum Teil auch den Abgeordneten Lamoureux.

Partikularistische Groteske

Der bayrische Ministerpräsident Held sprach in seiner Augsburger Rede von dem „bayrischen Vaterland". Woraus abzuleiten wäre, daß wir eine ganze Anzahl Vaterländer haben: Das hessische Vaterland, das anhaltinische Vaterland, das schaumburg-lippische Vaterland usw. Woraus weiter hervorginge, daß der Dichter auf die Frage: „Was ist des Deutschen Vaterland?" eine ganz falsche Antwort gibt, wenn er behauptet, das Vaterland müsse größer sein als Bayernland, Schwabenland, Hessenland und wie die Länder alle heißen. Man kann, wie wieder einmal festzustellen ist, alt werden wie Methusalem, immer noch muß man etwas Neues lernen.

Also da ist im Landtag des oldenburgischen Vaterlandes, das sich bekanntlich aus verschiedenen voneinander getrennten Teilen zusammensetzt, aus dem eigentlichen Oldenburg, dem mitten in der Rheinprovinz gelegenen ehemaligen Fürstentum Birkenfeld, dem zwischen Holstein und Lübeck eingeklemmten Eutiner Lande und noch ein paar anderen kleinen Gebieten dieser Tage eine von heißer oldenburgischer Vaterlandsliebe zeugende Geschichte passiert, über die berichtet werden muß. Sie beweist wie sehr diejenigen auf dem Holzweg sind, die da bezüglich der Reichsreform meinen, es müsse doch wenigstens leicht sein, die vielen Ex- und Enklaven zu beseitigen. Das ist alles nicht so einfach. Und jener biedere Mann aus Lipperode, dem vor den Toren Lippstadts gelegenen, aber zum Freistaat Lippe gehörenden Dörfchen, der mir gegenüber jüngst auf diesen Zustand mit seinen vielen behördlichen Mißhelligkeiten schimpfte und den Tag herbeisehnte, wo der Zuständigkeit nach dem weitentfernten Detmold hin ein Ende bereitet werde, dieser Mann wird sicherlich von allen Partikularisten als Modernist und zentralistischer Saubub in Acht und Bann getan werden. Mit der Geschichte aus dem oldenburgischen Vaterland aber verhält es sich folgendermaßen:

Es war in der Sitzung des Oldenburgischen Landtags vom 7. November, da wurden aus dem Kreise der Bauernpartei für einen Antrag Unterschriften gesammelt, der auf eine Gebietsauseinandersetzung mit dem preußischen Staat abzielte. Der Antrag lautete:

„Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, mit der preußischen Regierung Besprechungen aufzunehmen

1. wegen Vereinigung der Jadestädte Wilhelmshaven-Rüstringen,
2. wegen Uebernahme der Landesteile Lübeck, Eutin und Birkenfeld sowie der Gemeinde Dedersdorf in preußische Verwaltung.

Als Gegenleistung würde Oldenburg die Verwaltung angrenzender preußischer Gebietsteile zu übertragen sein, die an Größe, Einwohnerzahl und Steuerkraft etwa den Preußen zu übertragenden Gebietsteilen entsprechen."

Gegen diesen Antrag, der in seiner Tendenz auf Konsolidierung und Erhaltung des Kleinstaates Oldenburg mit seinen 546 000 Einwohnern hinausläuft, erhob sich aber aus verschiedenen Landtagsfraktionen heftiger Widerspruch von den Exklave-Partikularisten. Der Abgeordnete für den seit Jahren an seiner inneren Unzulänglichkeit krankenden Landesteil Eutin, Dohm, verstieg sich sogar dazu, dem Antragsteller das Formular ins Gesicht zu werfen mit dem Ausruf: Seitdem dieser Wisch im Hause herumflattere, fühle er sich nicht mehr als Oldenburger. Der Abgeordnete für Birkenfeld, Weygand, schlug mit der Faust auf den Tisch und drohte, wenn solche Anträge von verantwortlicher Stelle unterstützt würden, nehme er seine Ausführungen über die Anhänglichkeit der Birkenfelder an Oldenburg zurück. Der Antragsteller fand mit seiner Begründung, daß der Antrag dem Motiv entsprungen sei, die Verwaltung zu vereinfachen und zu verbilligen, keine Zustimmung. Vorher hatte aber der Vertreter der Regierung zugeben müssen, daß „das Gefüge des oldenburgischen Staates in Gefahr" sei, wenn die zur Behebung der Finanznot eingebrachte Steuervorlage nicht genehmigt würde. Die Vorlage der Regierung, die u. a. auf Erhebung von Realsteuerzuschlägen abzielte, wurde jedoch abgelehnt.

Wenn dem Vertreter der Regierung zu glauben ist, ist also gegenwärtig „das Gefüge des oldenburgischen

Den Toten des Weltkrieges.

Zur Erinnerung an den Waffenstillstand.

Wir gedenken unserer Besten, die für Deutschlands Recht und Würde und Freiheit einst dahingegangen, in der Blüte ihrer Kraft und Hoffnung.

Sie waren die Besten unseres Stammes, mit ihnen sank ein unwiderbringliches Gut an völkischer Lebenskraft und Zukunftswerten in fremde Erde. Für immer dahin? Wer mag diese Schicksalsfrage beantworten? Jedes Volk gibt darauf die Antwort auf seine Weise, eine Antwort, die zugleich das Urteil spricht über seine Reife und Willensrichtung. Schande über das Volk, das seine gefallenen Helden nicht ehrt. Aber größere Schande über das Volk, das sie ehrt auf ungerechte Weise! Sodaß dieser Tag der Trauer und der Huldigung in Wahrheit ein Tag der Heuchler und des Aergernisses würde!

Den Unvergeßlichen draußen, die ringsum in aller Welt unter schlichtem Grabmal von deutscher Pflichttreue und Opferstärke künden, wäre nicht Genüge getan, mit donnerndem Salut, mit wehenden Wimpeln und festlichen Klängen, mit „kriegerischen" Ehren. Nein, das ist nur ein entbehrlicher Rahmen und bestenfalls nur ein erster Beginn des Dankeswerkes, das in der Seele eines ganzen Volkes reifen soll zu Großtaten innerer Erneuerung. Sie, die mit ihrem Leben zahlten für ihr Volk und Land, sie stehen als Warner und Mahner vor unserem Geschlecht. Und nur dies eine heischen sie mit herbem Ernst. Daß spätere Geschlechter um den vollen Sinn ihres Opfertods sich mühen und ihn sich stets gegenwärtig halten. Nicht ihr Opferwille, nicht ihre Pflichttreue gibt das Geheimnis ihrer Größe ganz, sondern jene Geistesverfassung, die von alledem die Wurzel war: Sie waren noch Heroen eines Idealismus, der an höhere Mächte glaubte und für Ideen sterben konnte.

Wie beschämen sie das materialistische Geschlecht der Zurückgebliebenen, das sich den Mächten von unten verschrieben hat und der Kräfte von oben glaubt entraten zu können. Als wenn die Mächte des Kapitals, der Massenorganisation und der Internationale, des Verkehrs und der Technik, ja selbst der politischen Demokratie, der Wissenschaft und Kunst im Ansturm der nationalen Leidenschaften und Begehrlichkeiten standhalten, und zu menschlicher Verbundenheit und ehrlicher Befriedigung der Menschheit führen könnte. Als wenn diese Mächte die innere Gesinnungseinigkeit, die wirkliche Wesensversöhnung und moralische Solidarität der Völker schaffen könnten, ohne die Europa und der Menschheit kein Heil mehr blüht. Nicht von unten her, aus dem Geist, aus der Liebe, aus Gott kann Genesung kommen — das rufen alle Enttäuschungen des letzten Jahrzehnts jedem Menschenherzen und jedem Volke zu. „Verwebt nur eure Interessen, häuft nur Organisationen, bildet eure Verträge so zahlreich, so fein, so verschränkt als ihr nur wollt und es dank des gewaltigen Fortschritts in Produktion und Welthandel vermögt. Habt ihr nicht neue, aus den Verwebungen selbst niemals hervorgehende Geistes- und Liebeskräfte einzusetzen, um sie zu beseelen und ins Sinnvolle zu lenken, so werden diese alten Mächte, die Mächte von unten, nur immer weiter tren-

Staates" in Gefahr Es ist Gefahr im Verzuge, daß das schöne Lied „Heil dir, mein Oldenburg" ein Trauergesang wird. Wo bleibt aber da die heiße oldenburgische Vaterlandsliebe? Sie hat Gott sei Dank verhindert, daß auf oldenburgische Initiative mit Preußen auch nur über Gebietsaustausch verhandelt wird, daß die Hunsrücker Bauern und Achatschneider, so auf Birkenfelder Gebiet wohnen, Rheinländer werden, daß die deutsche Landkarte, soweit Oldenburg in Frage kommt, irgendwie verändert wird. Da muß man sich freilich wundern, daß diese heiße Vaterlandsliebe nicht zur Steuerbewilligung treibt, damit das Gefüge des oldenburgischen Staates schön fest und solide bleibe. Aber das verstehen offenbar wir Großstaatler nicht. Wir vermögen mit unserem allzu nüchternem Verstande die partikularistische Seele nicht zu erfassen. Wir kommen nicht dahinter, was es für einen Oldenburger heißen würde, die oldenburgische Staatsangehörigkeit zu verlieren; daß er sich wie in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt fühlen würde, wenn er als Beamter etwa die rotblaue mit der schwarzweißen Kokarde vertauschen müßte. Furchtbar so etwas auszudenken. Und so tönt's denn aus Oldenburg uns kraftvoll entgegen: Reichsreform — ja, selbstverständlich — aber Hände weg von unserm in Preußen verstreuten oldenburgischen Vaterland!

Zweifelt noch jemand von uns, die wir auf eine praktischere Gliederung des Reiches hoffen, daran, daß wir Idioten sind, die für die Umwelt kein Verständnis haben?

Preußens Etat ausgeglichen.

× **Berlin,** 10. Nov. Wie der Demokratische Zeitungsdienst meldet, sind die Arbeiten am Preußischen Haushaltsplan für 1929 soweit fortgeschritten, daß der preußische Finanzminister ihn Ende der nächsten Woche der Oeffentlichkeit wird vorlegen können. Es ist gelungen, auch im neuen preußischen Etat den großen Aufgaben der Länderverwaltung gerecht zu werden, ohne die Grundsätze einer geordneten Finanzwirtschaft verlassen zu müssen. Der preußische Etat wird auch diesmal in einem ausgeglichenen Entwurf dem Staatsrat und dem Landtag zugehen. Der Staatsrat, der am 16 November zusammentritt, wird den Haushaltsplan noch bis zum Ende des Monats November beraten können.

Der Gutachterausschuß im Landesfinanzbezirk Münster.

Eine Antwort an den Abgeordneten Roeingh.

× **Berlin,** 10. Nov. Betr. die Arbeiten des Gutachterausschusses im Landesfinanzamt Münster hat der Preußische Finanzminister folgende Antwort erteilt:

Die in den Landesfinanzamtsbezirken bestehenden Gutachterausschüsse sind durch Verwaltungsanordnungen des Reichsministers der Finanzen geschaffene Organe. Sie werden durch Sachverständige gebildet, die vornehmlich nach den Vorschlägen der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen ausgewählt werden.

Die Gutachterausschüsse haben die Aufgabe, in den Bewertungsrahmen, der vom Bewertungsbeirat (§ 17 u. f. des Reichsbewertungsgesetzes) für jedes Wirtschaftsgebiet — wie meist, so auch im Landesfinanzamtsbezirk Münster identisch mit dem Bezirk des Landesfinanzamts — durch Bestimmung des Wertverhältnisses einer Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe untereinander geschaffen ist (§ 16 Abs. 1, § 19 Abs. 1 Nr. 3 des Reichsbewertungsgesetzes), weitere Betriebe anzugliedern, um für die Einzelbewertung der großen Masse der landwirtschaftlichen Betriebe eine sichere Grundlage zu schaffen.

Die Landesregierung ist an den Arbeiten der Gutachterausschüsse in Preußen nur insoweit beteiligt, als die dem Regierungspräsidenten beigegebenen Referenten der Katasterverwaltung dem Gutachterausschuß angehören. Dem Staatsministerium stehen weitere Befugnisse zur Einwirkung auf die Arbeiten des Gutachterausschusses nicht zu. Bemerkt wird, daß die Eigentümer der von den Gutachterausschüssen eingereihten Betriebe gegen den später auf Grund des Beschlusses des zuständigen Grundwertausschusses festgestellten Einheitswert die gesetzmäßigen Rechtsmittel haben.

Die Berliner Sowjetbotschaft und die Auktionsangelegenheit.

✓ **Berlin,** 10. Nov. Zu der Angelegenheit der Beschlagnahme von zur Auktion bei Lepke bestimmten Kunstgegenständen hat sich ein Mitglied der Sowjetbotschaft einem Vertreter der „12 Uhr-Mittagszeitung" gegenüber wie folgt geäußert:

„Wir haben im Anschluß an unsere Beschwerde gegen die Entscheidung der preußischen Gerichte diplomatische Schritte beim deutschen Außenministerium eingeleitet. Die ganze Sache ist uns außerordentlich unangenehm und sehr unerfreulich. Natürlich ist die Beschlagnahme der Kunstgegenstände, die nach russischem Recht gesetzlich enteignet wurden und daher Eigentum des russischen Staates sind, juristisch unhaltbar. Wir hoffen auf diplomatischem Wege eine möglichst baldige Erledigung der leidigen Angelegenheit zu erzielen. Selbstverständlich muß eine gerichtliche Entscheidung erfolgen, nachdem ja die preußischen Gerichte sich der Sache einmal angenommen haben. Es wurde uns erklärt, und wir nehmen es auch an, daß die preußischen Gerichte streng nach den üblichen Richtlinien gehandelt haben. Eine gütliche Beilegung des Konfliktes, und zwar eine baldige, um unsern materiellen Schaden nicht noch zu vergrößern, wäre uns sehr erwünscht, und wir nehmen nicht an, daß man es auf einen sich lange hinschleppenden Prozeß, der schließlich doch zu unseren Gunsten ausfallen müßte, ankommen läßt. Nachdem bis jetzt alle anderen Staaten Auktionen aus russischem Staatsbesitz ohne jeden Einspruch und Zwischenfall stattfinden ließen, ist es besonders peinlich, daß es gerade in Deutschland zu Verwicklungen gekommen ist. Zu irgendwelchen weiteren Maßnahmen haben wir noch keine prinzipielle Stellung genommen. Wir hoffen auch, daß es hierzu nicht kommen wird."

Ein Flaggenkonflikt Danzig-Polen.

× **Danzig,** 10. Nov. Die polnische Eisenbahnverwaltung hat auf Weisung des Verkehrsministeriums anläßlich der polnischen Staatsgründungsfeier die Bahnhofsgebäude der Grenzbahnhöfe und der Hauptstrecke Hohenstein — Danzig — Zoppot beflaggen lassen und im Eisenbahnverkehr der freien Stadt Danzig, mit Ausnahme des Vorortverkehrs und einiger Züge nach Marienburg, die Lokomotiven ebenfalls mit Flaggenschmuck versehen. Dem Senat, der erst am 8 November von der bevorstehenden Beflaggung erfuhr, hat daraufhin sofort bei der diplomatischen Vertretung der Republik Polen Vorstellungen erhoben und u. a. darauf hingewiesen, daß die beabsichtigten Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung die Empfindungen der Danziger Bevölkerung verletzen müssen. Da der Senat auf seine Vorstellungen am 9. November mittags einen in der Hauptsache abschlägigen Bescheid erhalten hat, hat er der diplomatischen Vertretung der Republik Polen einen schriftlichen Protest übermittelt und Abschrift davon dem hohen Kommissar des Völkerbundes zugestellt.

Ricklin und Rossé ohne Mandate.

Stürmische Auseinandersetzung in der französischen Kammer.

+ **Paris,** 9. Nov. In der gestrigen Kammersitzung wurde die Frage beraten, ob die Abgeordneten Ricklin und Rossé ihre Mandate ausüben dürften. Der Berichterstatter des mit der Untersuchung dieser Frage betrauten Ausschusses erklärte, daß hierin auch nicht der geringste Zweifel bestehen könne, und daß es besonders verletzend wäre, wenn Ricklin und Rossé, die infolge ihrer Bestrafung nach dem Gesetz weder wählen dürften noch wählbar seien, an der Gesetzgebung oder am Parlamentsleben teilnehmen würden. Der Ausschuß habe einstimmig festgestellt, daß die juristische Bestimmung der vernünftigen Auffassung völlig entspräche.

Der kommunistische Abgeordnete Berthon begründete dann einen Antrag auf Bewilligung einer allgemeinen Amnestie auf Grund der Lage im Elsaß. Die Sozialisten und die republikanischen Sozialisten wünschten Vertagung der Angelegenheit und beantragten, daß ein allgemeines Amnestiegesetz für politische Taten ohne Verzug angenommen werden soll, das für jede Prüfung der Ungültigkeitserklärung von Mandaten maßgebend sein soll. Während in der gesonderten Abstimmung hierüber der erste Teil des Antrages angenommen wurde, der zweite der Ablehnung verfiel, wurde bei der Gesamtabstimmung der Antrag mit 284 gegen 253 Stimmen abgelehnt. Dann wurde ein neuer Antrag eingebracht, die Entscheidung über den Fall Ricklin und Rossé bis nach der Bildung der neuen Regierung zu vertagen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen behauptete der Abgeordnete Philippoteaux, Schriftstücke zu besitzen, die für Dr. Ricklin sehr belastend seien. Er erklärte, Ricklin sei der Henker von Franzosen gewesen, die während der deutschen Besetzung interniert gewesen seien. Diese Aeußerung und der Widerspruch Dr. Ricklins riefen in der Kammer lebhafte Unruhe hervor, die sich zu einem Tumult steigerte, als der kommunistische Abgeordnete Baron (Mosel-Departement) erklärte, Frankreich habe während des Krieges die Elsässer in den Konzentrationslagern mißhandelt.

Der Kammerpräsident unterbrach die Sitzung, um zu verhindern, daß Handgreiflichkeiten zwischen kommunistischen und sozialistischen Abgeordneten ausbrachen. Dr Ricklin beantragte nach Wiederaufnahme der Sitzung die Einsetzung eines Ehrengerichts, damit er diesem die Dokumente unterbreiten könne, die bewiesen, daß alles, was der Abgeordnete Philippoteaux behauptet habe, abscheuliche Verleumdung sei. Schließlich lehnte die Kammer den Antrag auf Vertagung der Entscheidung über den Fall Ricklin-Rossé bis nach der Bildung der neuen Regierung mit 422 gegen 171 Stimmen ab. Nach Verteidigungsreden einiger elsässischer Abgeordneter verlas Ricklin eine lange Erklärung, in der er gegen die erhobenen Anschuldigungen protestierte, seine Liebe für sein kleines Vaterland und — nachdem ein Zwischenruf fragte „und für das große?" — für Frankreich betonte.

Auch der Abgeordnete Rossé äußert sich ähnlich. Die Kammer erklärte dann entsprechend dem Bericht des zuständigen Ausschusses die Mandate der beiden Abgeordneten Ricklin und Rossé mit 220 gegen 39 Stimmen für ungültig.

Der Abgeordnete Philippoteaux hat sich schriftlich mit der von Ricklin geforderten Einsetzung eines Ehrengericht einverstanden erklärt.

★

Noch einmal Kolmarer Prozeß.

:: **Basel,** 10. Nov. Eine Erklärung, die der elsässische Autonomist **Dr. Roos** am Freitagabend der schweizerischen Presse übergeben hat, hat folgenden Wortlaut:

„Um die etwa noch bestehenden Unklarheiten in der berüchtigten Komplottaffäre, so weit sie meine Person betreffen, endgültig aus der Welt zu schaffen, werde ich mich heute freiwillig dem französischen Gericht stellen und die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen mich beantragen. Die gegen mich im Abwesenheitsverfahren vom 12. Juni ds. Js. erfolgte Verurteilung zu 15 Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Aufenthaltsverbot kann mich in meinem Entschluß nur bestärken. Ich führe ihn im Einverständnis mit meinen Freunden heute mit derselben Ueberlegung und Ruhe aus, mit der ich vor zehn Monaten den Weg ins neutrale Ausland genommen habe, heute wie damals zu dem einzigen Zweck, meiner Heimat zu dienen. Bei dieser Gelegenheit spreche ich den Schweizer Behörden meinen aufrichtigen Dank aus für den Schutz, den ich in ihrem gastfreundlichen Lande während meines Aufenthalts gefunden habe. Insbesondere danke ich der schweizerischen Presse für die freundliche Zuvorkommenheit, mit der ich an den verschiedenen Stellen alle Zeit aufgenommen und angehört wurde. Nicht zuletzt richte ich auch an die zahlreichen Freunde und Volkskreise, mit denen ich in Berührung kam, die Versicherung meiner herzlichen Dankbarkeit für das Wohlwollen, das sie mir und damit meiner elsässischen Heimat in so hohem Maße erwiesen haben. Die Gradheit und das Rechtsempfinden des freien schweizer Volkes waren das Erhebendste, was ich in all diesen Monaten erleben durfte. Es lebe die Freiheit, es lebe das Recht.

Basel, 9. November 1928.

gez. Dr. Roos."

Auch Pastor Hirzel wird nach dem Elsaß zurückkehren, um die Wiederaufnahme des Prozesses zu betreiben.

★

Dr. Roos verhaftet.

:: **Paris,** 10. Nov. In Straßburg fand gestern abend die von den Autonomisten und Kommunisten organisierte Protestkundgebung gegen den Beschluß der Kammer, die Wahl Ricklins und Rossés für ungültig zu erklären, statt. Der im Kolmarer Prozeß in contumaciam verurteilte Dr. Roos, der sich nach Basel geflüchtet hatte, nahm an der Kundgebung teil; er erklärte, daß er sich den französischen Behörden stellen werde, um die Wiederaufnahme seines Prozesses anzustrengen. Dr. Roos trat in seinen einstündigen Ausführungen für den Autonomismus ein. Er wurde nach Verlassen des Saales, wie eine Agenturmeldung besagt, verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Außer Dr. Roos haben auch die Kommunisten Hueber und Fourrier, sowie der Autonomist Hauß in der Versammlung gesprochen, nach deren Ende die Versammlungsteilnehmer in zwei Zügen durch die Straßen zum Rathaus marschierten. Diese Züge wurden gegen Mitternacht von Polizei und Gendarmerie aufgelöst. Hierbei wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Schweres Eisenbahnunglück in Ostgalizien.

◇ **Warschau,** 10. Nov. In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich bei Stanislau in Ost-Galizien ein furchtbares Eisenbahnunglück, dem über 40 Personen zum Opfer fielen. Infolge falscher Weichenstellung fuhr ein Personenzug auf einen auf demselben Gleis stehenden Personenzug auf, wobei die Lokomotive und zwei Wagen des einfahrenden Zuges vollkommen zertrümmert wurden. Die Bergung der Reisenden dauerte infolge des starken Nebels mehrere Stunden. Bisher zog man 40 Personen, zum Teil schwer verletzt, unter den Trümmern hervor. Vier von ihnen ringen mit dem Tode. Unter den Verletzten befinden sich allein sechs Eisenbahnbeamte. Der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges kamen wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon. Das Unglück ist auf Verschulden des Weichenstellers zurückzuführen, der sofort verhaftet wurde.

Von Nah und Fern.

Von der Dreschmaschine zermalmt.

:: **Berlin,** 10. Nov. In Alt-Landsberg ereignete sich gestern mittag beim Korndreschen ein furchtbarer Unfall. Die Arbeiterin Döberitz geriet mit ihren Kleidern in das Getriebe einer Dreschmaschine und wurde mehrere Male um die Welle geschleudert. Der Verunglückten wurden beide Beide zermalmt. Sie fand in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus Aufnahme.

„Siegesfeiern" der Anhänger des „Betriebsanwalts" Gustav Winter.

:: **Leipzig,** 9. Nov. Der gestern zu einer Gefängnisstrafe verurteilte und in Haft genommene Betriebsanwalt Gustav Winter hatte noch vor seiner Verurteilung seine Anhänger für den heutigen Revolutionsfeiertag zu einer „Siegesfeier" zusammenberufen. Obwohl Winter am Erscheinen verhindert war, fand die „Siegesfeier" dennoch statt. Elf Redner sprachen gegen das „Schandurteil". Die Versammlung sandte eine Entschließung an das sächsische Justizministerium, in der die sofortige Freilassung Winters gefordert wurde. Nach Schluß der Versammlung begaben sich etwa 800 Teilnehmer im geschlossenen Zuge mit Musik trotz strömenden Regens vor das Untersuchungsgefängnis, wo sie Hochrufe auf Winter ausbrachten. Dann zogen sie unter Johlen und Pfeifen an der Wohnung des Staatsanwalts Dr. Hölder vorbei. Hierauf löste sich der Zug auf.

Ein Vetter des Reichspräsidenten gestorben.

× **Göttingen,** 10. Nov. Ein Vetter des Reichspräsidenten, Generalleutnant Fritz von Weller, ist hier im 80. Lebensjahre gestorben. Generalleutnant von Weller wurde 1848 in Brandenburg an der Havel geboren und gehörte seit dem Jahre 1867 dem Heere an. Nach Kriegsende erhielt er ein Kommando zur Kriegsakademie und kam dann in das 94. Infanterieregiment, um später Lehrer an der Kriegsschule in Hannover zu werden.

Ein Messerheld.

:: **Antwerpen,** 9. Nov. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Apollo", Hiller, hatte heute auf dem deutschen Konsulat einen Matrosen seines Schiffes, der wegen angeblicher Krankheit um Urlaub eingekommen war, ärztlich untersuchen lassen. Beim Verlassen des Konsulatsgebäudes zog der Matrose plötzlich sein Messer und brachte dem Kapitän zwei Stiche in den Rücken bei. Der Kapitän wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Strenge Kälte in Norwegen.

+ **Oslo,** 10. Nov. In Norwegen hat seit einigen Tagen strenge winterliche Kälte eingesetzt. In Sokna fiel das Thermometer unter minus 24 Grad, in Diesberg und Numedal auf minus 22 Grad; in Telemarken wurden 15 Grad und bei Fredrikstad 13 Grad Kälte gemessen.

Calles hat seine Opfer.

Toral zum Tode, Schwester Concepcion zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt.

● **Mexiko,** 9. Nov. In dem Prozeß gegen den Mörder Obregons, Toral, und seine angebliche Mitschuldige, die Ordensschwester Concepcion, fällten heute nachmittag die Geschworenen ihren Wahrspruch. Beide Angeklagte wurden für schuldig befunden. Toral wurde daraufhin zum Tode, die Ordensschwester zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Während der Schlußsitzung war die Erregung des Publikums derart groß, daß die Behörden es für notwendig gehalten hatten, den Platz der Angeklagten mit einer dreifachen Reihe von Soldaten zu umgeben. Ebenso waren Truppenabteilungen im ganzen Gerichtsgebäude verteilt. Die nach mexikanischem Gesetz aus neun Personen bestehende Geschworenenbank hat Toral einstimmig, Schwester Concepcion mit acht gegen eine Stimme für schuldig befunden. Falls der Oberste Gerichtshof die von den Verteidigern eingelegte Berufung verwirft, wird das Todesurteil gegen Toral innerhalb der nächsten fünf Tage vollstreckt werden.

★

Daß Toral sich des Mordes schuldig gemacht hat, steht fest. Aber nur durch Folterqualen und die Drohung, man werde seine Frau verhaften und sie gleichen Martern unterwerfen, hat man ihn nach den Meldungen Newyorker Blätter zu dem von Calles gewünschten „Geständnis" gebracht, daß er Mithelfer gehabt habe. Als solche Mithelferin stand neben dem Mörder Obregons die Ordensschwester Concepcion vor den Geschworenen. Bis zum letzten Augenblick hat sie in feierlicher Form und in der Ruhe ihres Gewissens ihre Unschuld beteuert. Es war vergebens. Die Geschworenen, offenbar willfährige Subjekte des Kulturkämpfers Calles, haben auch sie verurteilt. Aber es ist zu viel bekannt geworden über dies aller objektiven Gerechtigkeit hohnsprechende Justizverfahren, als daß ein besonnener Mensch an die Berechtigung dieses Urteils zu glauben vermöchte.

Amerikanische Wahlstatistik.

× **Washington,** 9. Nov. Nach der heute veröffentlichten Wahlstatistik wurden bei den Präsidentenwahlen rund 21450000 Stimmen für Hoover und 15500000 Stimmen für Smith abgegeben. Daraus ergibt sich, daß Hoover 58 und Smith 42 Prozent aller Stimmen erhielt; daß Smith also nicht so vernichtend besiegt wurde, wie es zuerst den Anschein hatte. Daß Hoover trotzdem 85 Proz. der Wahlmännerstimmen zugesprochen erhielt und beide Häuser des neuen Kongresses eine starke republikanische Mehrheit aufweisen. liegt, wie schon ausgeführt, in dem indirekten Wahlsystem nach Wahlmännern und Staaten, das außerdem die Ergebnisse der Volkszählung der letzten 18 Jahre unberücksichtigt läßt, sodaß die Zuteilung der Wahlstimmen an die einzelnen Staaten nicht den gegenwärtigen Verhältnissen der Einwohnerzahl entspricht.

Südamerikareise Hoovers.

● **Washington,** 9. Nov. Im Weißen Hause wurde mitgeteilt, daß Hoover vor seinem Amtsantritt nach Südamerika reisen werde, um Lateinamerika einen sichtbaren Beweis der nordamerikanischen Freundschaft und die Versicherung der Zusammenarbeit zu geben, sowie um die dortigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu studieren. Präsident Coolidge stellte Hoover auf dessen Wunsch das Linienschiff „Maryland" für seine Reise zur Verfügung.

Ausschreitungen in Polen.

○ **Warschau,** 10. Nov. Ueber das Ende der Propagandawoche für die wirtschaftliche Selbstversorgung wird der „Epoka" aus Posen folgendes gemeldet: Auf Betreiben der Kreise, die in Posen die Propaganda für die wirtschaftliche Selbstversorgung organisiert hatten, fand am 9. d. Mts. eine Versammlung statt. Nach der Versammlung zog eine Menge aufgehetzter junger Leute, hauptsächlich Studenten, in die Wodnastraße. An 200 Personen stürzten sich dort auf die jüdischen Läden und griffen auch einige andere Firmenniederlagen an, deren Inneneinrichtung zertrümmert wurde. In einen der jüdischen Läden drang etwa ein Dutzend junger Leute ein, die in der Verwirrung Waren in einem Gesamtwert von einigen hundert Sloty stahlen. Als die Polizei eintraf, fand sie die Täter nicht mehr vor. Die „Epoka" äußert die Erwartung, daß die lokalen Behörden die Schuldigen noch entdecken und gegen sie einschreiten werden

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

◆ **Berlin,** 10 Nov. Im heutigen Vormittagsverkehr war man auf Grund des ausgegebenen Communiqués über die gestrige Aufsichtsratssitzung der Harpener Bergbaugesellschaft ziemlich pessimistisch gestimmt, da man mit weiteren Abgaben, besonders am Montanmarkt, rechnete. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs stellte es sich aber heraus, daß gerade für Harpener Aktien auffallendes Interesse bestand, sodaß der Kurs mit 132 gegen 129½ gegen gestern mittag einsetzte. Da dieser Markt auch heute im Mittelpunkt des Interesses stand, mußte diese Festigkeit auf die übrigen Gebiete anregend wirken. Die Stimmung wurde zusehends freundlicher, zumal noch der feste Verlauf der gestrigen Newyorker Börse und der erheblich entspannende Reichsbankausweis der ersten Novemberwoche anregten. Nach diesem hat sich der Bestand an Wechseln um 165 Millionen, an Lombards um 61 Millionen verringert, der Notenumlauf hat um 290 Millionen abgenommen, die fremden Gelder zeigten eine Vermehrung um 91 Millionen, die Gold- und Devisenbestände stiegen um 12 Millionen und Deckung besserte sich um 3—4 Prozent. Noch vorbörslich war die Umsatztätigkeit auf ein Minimum beschränkt. Später kam das Geschäft aber zögernd in Gang und, die übliche Samstagserscheinung, im Verlaufe der Börse trafen bei den Banken einige Orders ein. Die Kursentwicklung war aber keine einheitliche. Mit größeren Veränderungen fielen auf: Kaliwerte plus 2—4 Proz., Stöhr plus 6½ Proz., Deutsche Kabel plus 3½ Proz. und mit 1- bis 3prozentigen Erhöhungen Papiere, wie Adlerwerke, Polyphon, Harpener, Ilse, Riedel, Schuckert, Siemens usw. Dagegen Deutsche Linoleum minus 2½ Proz. und Maximilianshütte minus 3 Prozent. Im Verlaufe konnten sich die Kurse allgemein etwas bessern. Spezialpapiere erzielten Gewinne bis zu 3 Proz., wobei am Elektromarkt wieder Auslandskäufe eingesetzt haben sollen. Otavi setzten ihre Aufwärtsbewegung fort, auch in den Kaliwerten blieb das Geschäft ziemlich lebhaft. Autowerte konnten einige Beobachtung und im Zusammenhang damit Conti Kautschuk prozentweise höher. Weiter feste Haltung bei 86 zeigten Leopoldgrube. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftslos, Anatolier etwas erholt, Pfandbriefmarkt meist unverändert. Obligationen geringfügig gebessert. Devisen sehr ruhig. Der holländische Gulden etwas leichter. Geldmarkt weiter leicht. Tagesgeld 5—7 Prozent für erste Firmen noch darunter, Monatsgeld 7¾—8¾ Prozent, aber ohne größere Nachfrage. Warenwechsel ca. 6⅞ Prozent.

Märkte.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 10. Nov. Die festern Schlußmeldungen von den überseeischen Terminmärkten, verbunden mit einer Erhöhung der Cifofferten für Auslandsgetreide und die Zurückhaltung der Eigner von Inlandsbrotgetreide gaben der Produktenbörse am Wochenschluß ein festeres Gepräge, ohne daß sich die Umsatztätigkeit wesentlich beleben konnte. Die Forderungen für Weizen lauteten etwa ein bis zwei Mark höher, waren aber nicht voll durchzuholen, da Mühlen und Exporteure nur zögernd zu Anschaffungen schritten. Für Roggen hielten sich die Preisveränderungen in engen Grenzen. Am Lieferungsmarkt war Weizen auf Deckungen namentlich in den vorderen Sichten bis zu 2,50 Mark befestigt, Roggen wurde mitgezogen und hatte gleichfalls Preisgewinne bis zu 1,25 Mark zu verzeichnen. Auf das Mehlgeschäft hat die festere Haltung des Brotgetreidemarktes noch nicht belebend wirken können, bei unveränderten Mühlenforderungen wird weiter nur für den dringenden Bedarf gekauft. Für Hafer ist das Angebot gleichfalls geringer geworden, die Eigner halten auf Preis. Das Gerstengeschäft ist still, da Forderungen und Gebote im Augenblick recht weit auseinandergehen.

× **Berlin,** 10. Nov. Märk. Weizen 210—213, Dez. 229,5—28,75, März 237,25—37 Br., Mai 242—42,5; märk. Roggen 201—04, Dez. 219,5—18,75, März 229,5—29 Br., Mai 235—34,5, Tendenz: ruhig; Braugerste 230—45, Futter- und Industriegerste 202—210, Tendenz: ruhig; märk. Hafer: 198—207, Dez. —, März 227,5, Mai 236, Tendenz: ruhig; Mais 221—23, Tendenz: ruhig; Weizenmehl: 26,25—29,5, Tendenz: stetig; Roggenmehl 25,5 bis 28,05, Tendenz: stetig; Weizenkleie 14,6—14,8, Tendenz: matt; Roggenklele 14.6—14,8. Tendenz: matt; Weizenkleiemelasse 15—15,25; Raps 340—350. Tendenz: beh.; Viktoriaerbsen 44—53; Wicken 27—29 5; Rapskuchen 38% 19,8—20,2; Leinkuchen 37% 24.6—24,8; Trockenschnitzel 14,2—14,5; Soyaschrot 45% 22—22,7; Kartoffelflocken 19,3—19,7.

Bremer Baumwolle.

Bremen, 10. Nov. Jan. Brief 2009, Geld 07, bezahlt 09 u. 07 n. N.; März 2015, 14, 14; Mai 2028, 24, 2×25 n. N.; Juli 2018, 16, 17; Okt. 1992, 84; Dez. 1990, 89. Tendenz: ruhig.

Liverpooler Baumwolle.

Liverpool, 10. Nov. Jan. 1765, 1173; März 1786, 1203; Mai 1804; Juli 1827; Nov. 1729, 1143; Loco 1810. Tendenz: kaum stetig.

+ **Liverpool,** 10. Nov. Jan. 1001, Febr. 1000, März 1001, April 1001, Mai 1002, Juni 996, Juli 996, Aug. 987, Sept. 980, Okt. 972, Nov. 1001, Dez. 1002, Nov. 29 967, Loco 1041, Tagesimport 400, Tageslocoverkäufe 3000, Exportverkäufe 100, Egypt. Upper F. G. fair loco 1180. Tendenz: ruhig behauptet.

Ostindische Baumwolle.

▲ **Liverpool,** 10. Nov. Loco F. G. Surtee 935, Loco F. G. Broach 845, Loco F. G. Nr. 1 Domra 745, Loco F. G. Amerik. Sind-Punjab 910, Loco F. G. Bengal 695, Loco F. G. Sind 695.

Aus der Heimat.

Von der Tätigkeit der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Bocholt, 11. November. Im Monat Oktober wurde von der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in 49 Fällen verunglückten, verletzten oder erkrankten Personen die erste Hilfe zuteil. — Krankentransporte mit dem städtischen Krankenauto wurden im Oktober 83 ausgeführt.

Wer ist der Verlierer?

Bocholt, 11. November. Auf dem Fundamt wurden als gefunden angemeldet: 3 Herrenschirme, 1 Damenschirm, 1 Schülermütze, 1 Herrenhut, 2 Malerkittel, 1 grüner Kindermantel, 1 Trauring, 1 braun-lederner Herren- und Damenhandschuh.

Ungezogenheiten.

Bocholt, 11. November. Die Jugend findet in der letzten Zeit viel Gefallen daran, durch Schellenziehen die Hausbewohner in ihrer Beschäftigung zu stören. Wenn das von kleinen Kindern geschieht, so steht man über diese Ungezogenheit mit einem kurzem Verweis hinweg. Wenn aber heranwachsene Burschen in den Morgen- und Abendstunden die Klingel in Bewegung setzen, so ist das schon etwas mehr. — Ebenso muß es immer wieder gerügt werden, daß Papierabfälle und sonstiger Unrat in die Briefkästen geworfen werden. Die Postbeamten wissen ein Liedchen davon zu singen. Und das Postamt hat mehr als einmal öffentlich auf das Verwerfliche einer solchen Handlungsweise hingewiesen. Wenn man die Täter erwischt, können sie einer empfindliche Strafe sicher sein. Es ist garnicht zu verstehen, warum einige Menschen sich so eifrig bemühen, die für sie selbst geschaffenen und von ihnen selbst bezahlten Einrichtungen zu beschädigen.

Weiterbildungskurse im kath. Gesellenverein.

Bocholt, 11. November. Die zur Weiterbildung der Gesellen veranstalteten Kurse erfreuen sich einer regen Beteiligung. Es haben bereits begonnen die Fachkurse, für Schreiner, Maler und Anstreicher, Schneider und Metallhandwerker. Ein allgemeiner Kursus im Rechnen und Schreiben beginnt am nächsten Dienstag, ab 8,30 Uhr.

Volkstanzlehrgänge vom 19. November bis 2. Dezember.

Bocholt, 11. November. Zu den auf Veranlassung des städtischen Jugendamtes stattfindenden Volkstanzlehrgängen sind bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Einige Personen namentlich Jugendliche können jedoch noch teilnehmen. Etwaige Anmeldungen müssen umgehend beim städtischen Jugendamt, Verwaltungsgebäude Ravardistraße, Zimmer 27 erfolgen.

„Marianne, ein Weib aus dem Volke." Theater-Aufführung im Arbeiterverein St. Paulus.

Bocholt, 11. November. Nachdem die Theater-Abteilung des Arbeitervereins St. Paulus am letzten Sonntag das fünfaktige Schauspiel „Marianne" mit gutem Erfolg für die Mitglieder zur Aufführung gebracht hat, findet am heutigen Sonntag die erste Vorstellung für die Oeffentlichkeit statt. Nachstehend geben wir eine kurze Inhaltsangabe des gehaltvollen Stückes: „Marianne heiratet Bertrand und hofft diesen, der bisher ein leichtes Leben führte, durch ihre Liebe zu bekehren. Nach einem Jahr aber ist Bertrand wieder völlig dem Einfluß seines Freundes Remy unterlegen, der ihn zur Trunksucht verführt. Marianne hat ein Kind, das krank ist und auf den Rat des Arztes einer besseren Pflege bedarf. Sie hat sich unter Entbehrungen eine Summe Geldes erspart, die sie zu diesem Zweck verwenden will. Bertrand findet das Geld und vergeudet es. Nun ist Marianne gezwungen, ihr Kind, um es nicht sterben zu lassen, dem Findelhaus zu übergeben. In der Nacht, in der sie den Schritt getan hat, findet sie der angetrunkene Bertrand halb bewußtlos vor dem Tor des Findelhauses und erfährt von ihr, was sie durch seine Schuld getan. Von tiefster Reue erfaßt, will Bertrand sich ändern und das Kind zurückholen. Zu dieser Zeit hat Sophie, die am gleichen Tage und in derselben Kirche mit Marianne getraut wurde und deren Bekanntschaft machte, ihr Kind durch den Tod verloren. Appiani, der um sie wirbt, seit ihr Gatte nach kurzer Ehe starb, verheimlicht ihr das und holt das Kind Mariannens, die er zufällig belauschte, aus dem Findelhaus und schiebt es der ahnungslosen Sophie als deren eigenes unter. Sophie gibt ihm aus Dankbarkeit dafür, daß er ihr Kind vom Tode errettete, das Eheversprechen. Marianne tritt nun in Sophies Dienste und erkennt hier ihr Kind. Appiani läßt sie als Wahnsinnige ins Irrenhaus sperren und verläßt mit Sophie und dem Kinde Paris. Marianne kommt indes nach einigen Tagen wieder frei. Und mit Hilfe des völlig gebesserten Bertrand gelingt es ihr, Appianis und Sophiens Aufenthalt zu erfahren und ersteren zu entlarven. Ergreifend ist die Tragik in dem unverdienten Schicksal Mariannens; versöhnend dagegen der Schluß, der sie ihr Glück noch finden läßt. Eins der schönsten und erfolgreichsten Schauspiele für die Vereinsbühne! — Hoffentlich findet die Aufführung, für deren Güte das bewährte Spielermaterial des Vereins bürgt, die verdiente Anerkennung durch einen starken Besuch. Beginn der Aufführung abends 7 Uhr. Kartenverkauf im Arbeiterheim St. Paulus.

Heute letzte Theater-Aufführung im Gehilfinnen-Verein.

Bocholt, 11. November. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß heute abend die letzte Aufführung des Schauspiels „Die Zigeunerin von Valencia" stattfindet. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. für Erwachsene und 30 Pfg. für Kinder. Die Aufführung beginnt um 6 Uhr im Saale des Gehilfinnen-Vereins (früher Steinerschen Saal), Eingang Neustraße.

Die hl. Theresia vom Kinde Jesu. Filmvorführung im Arbeiterheim St. Paulus.

Bocholt, 11. November. Das Leo-Haus, Film-A.-G., München, läßt am kommenden Dienstag abend 8 Uhr im Saale des Arbeiterheims St. Paulus den sechsaktigen Film „Die hl. Theresia" laufen, an dessen Anschluß noch ein dreiaktiges Werk „Der Meister von Bouron" gegeben wird. Die spannenden Werke zeigen in ihrer Schlichtheit und Wahrheit eindrucksvolle Bilder aus dem Leben der Heiligen und eines Baumeisters, Aufnahmen, die Freude und Befriedigung wecken werden. Die Vorführung der beiden Filme findet statt am Dienstag nachmittag 3 Uhr, 5,30 Uhr und abends 8,30 Uhr.

Musikpflege in Bocholt. Gründung des Männer-Gesang-Vereins „Westfalengruß".

Bocholt, 11. November. Es ist recht erfreulich und allgemein zu begrüßen, daß die edle Sangeskunst in unserer Heimatstadt immer mehr Anhänger findet. So fanden sich am 8. November deutsche Männer zusammen, die einen neuen Gesangverein gründeten und ihn unter dem Namen „Westfalengruß" aus der Taufe hoben. Zum ersten Vorsitzenden wurden Herr H. Vehoff, zum zweiten Vorsitzenden Herr E. Nergert, zum Kassierer Herr J. Ostendorf und zum Bücherwart Herr P. Schmeink gewählt. — Die Leitung des Chores liegt in den bewährten Händen des Herrn Lehrers Hellmich. Nach der Vorstandswahl sprach Herr Lehrer Hellmich über die Entwicklung des Männerchorwesens seit 1806 und 1807 mit seinen Tiefständen und Höhen. Er führte weiter aus, welche Bedeutung gerade der Männerchor als Organ zur Pflege edler Volkskunst hat und sprach dann über die Ziele in einer Zeit, wo die deutsche Seele unter dem Einfluß egotischer Jazzkultur steht und leidet. Lebhafter Beifall unterstrich die interessanten Ausführungen des Redners. Die Proben des Vereins „Westfalengruß" finden Donnerstags 8,30 Uhr abends im Vereinslokal „Bürgerkrug" statt. Wem an edler Volkskunst in gesanglicher Beziehung gelegen ist, der schließe sich dem Verein an

Winterprogramm des Städtischen Jugendamtes für die weibliche Jugendpflege.

Vor kurzem wurde an dieser Stelle bereits auf die allgemeinen Jugendpflegeveranstaltungen, die vom Städt. Jugendamte für den Winter 1928 in Aussicht genommen sind, hingewiesen. Der Lehrgang zur Förderung von Zimmer- und Gesellschaftsspielen begann inzwischen am Mittwoch, den 7. dieses Monats in der Jugendherberge unter Leitung des Kreisjugendpflegers. Die Volkstanzlehrgänge finden vom 19. November bis 2. Dezember d. Js. in der Turnhalle Hemdenerweg statt unter Leitung der Volkstanzlehrerin des niederdeutschen Volkstanzkreises Mimi Heine. Beide Lehrgänge kommen auch den weiblichen Jugendlichen zugute.

Das städt. Jugendamt hat aber speziell für die weibliche Jugend noch besondere Veranstaltungen in Aussicht genommen. Vom 12. November bis zum 21. Dezember ds. Js. findet unter Leitung einer Gewerbelehrerin ein

Handarbeitskursus

statt, in dem sämtliche Handarbeitstechniken, ausgehend von der Farbenzusammenstellung und Formwirkung, gezeigt werden sollen. Es kommen in Frage Bastarbeiten (Bastwickeln, Bastflechten, Baststicken) Wollhäkelei und Wollstickerei, dann Arbeiten in schwarz-weiß in den verschiedensten Sticharten und zum Schluß Weißstickereien (Hohlsaum, Filet, Lochstickerei, Richelieu und dergl.) Es liegen bereits viel Anmeldungen vor. Neuanmeldungen gen für weitere Kurse nimmt das städtische Jugendamt entgegen. An diesem Kursus können alle Jugendlichen teilnehmen, auch diejenigen, die keinem Vereine angehören. Die Kursusgebühr beträgt 5,— Reichsmark.

Außerdem soll in nächster Zeit durch den Arzt der Mütterberatungsstelle und die städt. Fürsorgerinnen ein

Säuglingspflegekursus

für die weiblichen Jugendlichen stattfinden, der allen jungen Mädchen besonders empfohlen wird. Es werden neben der praktischen Pflege des Neugeborenen auch Kinderkrankheiten besprochen und Anleitungen gegeben, die Krankheiten zu erkennen.

Kochkurse

werden nach Weihnachten eingerichtet. Sie werden Sonntagsmorgens und an den Abendstunden stattfinden.

Die

Aussteuernähkurse,

die im vorigen Jahre so großen Anklang fanden, sollen Anfang Dezember wieder beginnen. Die Tatsache, daß bereits 150 Anmeldungen vorliegen, läßt erkennen, welcher Wertschätzung gerade diese Kurse sich erfreuen.

Zwei Turnerinnen sind vom städtischen Jugendamte zu einem achttägigen Ausbildungslehrgang nach Münster geschickt worden. Vielleicht kann es das Jugendamt auch noch ermöglichen, im Frühjahr einen Lehrgang im neuzeitlichen

Mädchenturnen

einzurichten, um unsere Turnerinnen soweit auszubilden, daß sie demnächst selbst die Leitung der Mädchenriegen in die Hand nehmen können.

Zur Beratung der weiblichen Jugendvereine und ihrer Mitglieder in Angelegenheiten der Jugendpflege steht die Kreisjugendpflegerin in ihren Sprechstunden Dienstags abends von 6 bis 7 Uhr und Mittwochs von 12 bis 1 Uhr im städtischen Jugendamt zur Verfügung.

Aus Kunst und Leben.

Stadttheater Duisburg.

Spielplan für die Zeit vom 11.—20. November.

Sonntag, 11. Nov., 19 Uhr: „Götz von Berlichingen". — Montag, 12. Nov., 20 Uhr: „Tosca". — Dienstag, 13. Nov., 19,30 Uhr: „Macht der Finsternis". — Mittwoch, 14. Nov., 19 Uhr: „Götz von Berlichingen". — Donnerstag: Geschlossene Vorstellung. — Freitag: Geschlossen. — Samstag, 17. Nov., 19,30 Uhr: „Königskinder". — Sonntag, 18. Nov., 19,30 Uhr: „Carmen". — Montag, 19. Nov., 19,45 Uhr: „Das Glöckchen des Eremiten". — Dienstag, 20. Nov., 20 Uhr: „Dritter Tanzabend". — Karten im Vorverkauf in der Buch- und Kunsthandlung Temming und Heilborn, Bocholt, Nordstraße 27, Fernspr. Nr. 3283.

---

n. Rhede, 11. November. **Kath. Jugendverein. Nochmals „Der Lichtprinz".** Heute abend 8 Uhr findet im Jugendheim das große Ereignis statt, die Vorführung der neuen Stilbühne in dem packenden Missionsspiel „Der Lichtprinz von Travankor." Die Vorbereitungen für die Bühne sind vollendet, die Spieler beherrschen ihre Rollen. Alles verspricht die Besucher voll und ganz zufrieden zu stellen. Noch einmal ladet der Verein alle Theaterfreunde u. Freunde der Jugend für heute abend bei sich zu Gast. Eintrittskarten (Programme) sind im Vorverkauf zu haben bei der Buchhandlung Blomesath und ab 7,30 Uhr an der Kasse.

m. Burlo, 10. November. **Zur Förderung der heimischen Geflügelzucht.** Zu unserer Notiz über die Burloer Hühnerzucht sei noch nachzutragen, daß die Ursache an dem Rückgange der Zucht häufig in der schlechten Beschaffenheit des Futters zu suchen ist. Elf Pfund Steine wurden aus einem Doppelzentner Mischfutter herausgeholt. Kiessteine oder andere Schwerkörper fanden sich in erheblicher Menge auch in gemahlenem Futter. Mit der landläufigen Körnernahrung aus Großvaters Zeiten war ein Eierertrag von 170—200 Stück nicht zu erzielen. Daher gaben viele Leute die intensive Hühnerhaltung auf. — In den Vorträgen am Freitag, den 16. November im Schwesternhause zu Burlo wird zu dieser Frage Stellung genommen werden.

* **Dorsten**, 10. November. **Doch ein Verbrechen?** Der Leichenfund an der Bahnstrecke Haltern — Wesel hat immer noch keine restlose Aufklärung hinsichtlich des Grundmotives gefunden. Staatsanwalt und Amtsgericht haben die weiteren Ermittlungen in dieser Angelegenheit dem Polizeikommissar Schulz in Holsterhausen übertragen, der in Zusammenarbeit mit der Buerschen Kriminalpolizei die nötigen Feststellungen treffen soll. Diese Anordnung läßt vermuten, daß die Staatsanwaltschaft nicht ganz an einen Selbstmord glaubt. Oder es handelt sich um die formalen Sicherungen. Auf das Ergebnis der Untersuchung darf man immerhin gespannt sein.

* **Sarbeck**, 9. November. **Schwerer Unfall.** Von einem die Provinzialstraße Sarbeck-Greven passierenden Motorrade wurde das 3jährige Töchterchen des Kaufmanns Boner von hier überfahren. Das Kind, das einen Schädelbruch davontrug, wurde dem Krankenhause in Greven zugeführt. Der Motorradfahrer kam zu Fall, und erlitt erhebliche Verletzungen. Der Sozius fuhr kam mit den Schrecken davon.

Vom Niederrhein.

— **Haldern**, 10. November. **Ergebnis der letzten Personenstandsaufnahme.** Nach der im Oktober erfolgten Personenstandsaufnahme wohnen in der Bürgermeisterei Haldern insgesamt 7062 Personen. Davon sind 5647 Katholiken, 1385 Protestanten, 22 Dissidenten und 8 Israeliten. Auf die einzelnen Gemeinden entfallen: Haldern: 2335 Katholiken, 298 Protestanten, 8 Israeliten; Hassum-Mehr: 2088 Katholiken, 293 Protestanten; Wertherbruch: 360 Katholiken, 722 Protestanten, 22 Dissidenten; Lohsum: 506 Katholiken; 37 Protestanten; Heeren-Herken 185 Katholiken, 21 Protestanten; Groin 153 Katholiken, 14 Protestanten. Die Gesamteinwohnerzahl der Bürgermeisterei ist gegenüber dem Vorjahre um 31 zurückgegangen.

— **Wesel**, 10. November. **Einweihung der St. Martinikirche in Wesel.** Für die Angehörigen der St. Martinipfarre war der Donnerstag ein hoher Festtag. Galt es doch, dem neuen Gotteshause die oberhirtliche Weihe zu geben. Vor 8 Uhr ertönten alle Glocken der neuen Kirche, die seit 15 Monaten ihren ehernen Klang nicht mehr über die alte Festungsstadt hatten erschallen lassen. An der eigentl. Einweihung der Kirche nahm nur die Geistlichkeit teil. Gegen 9 Uhr, nach der erfolgten kirchlichen Weihe durch den hochwst. Herrn Bischof Johannes von Münster wurde das Gotteshaus für die Gläubigen geöffnet. Im ganzen Gotteshaus herrschte Festschmuck. Auf dem Chore hatte man einen Baldachin errichtet, wo der hochwürdigste Herr Bischof während des ersten Hochamtes, das von dem Pfarrer der Gemeinde, Herrn Pfarrer Kühne zelebriert wurde, Platz nahm. Dem Pfarrer assistierten Rektor Albring von der Herz-Jesu-Kirche aus der Feldmark-Wesel und Kaplan Steves, Esten, beide Herren ehemalige Kapläne der Martinipfarre. Von der Kanzel aus richtete der hochwürdigste Herr Bischof ergreifende Worte an die zahlreich versammelten Gläubigen. Sein Dank und sein Glückwunsch galt allen, die an der Ausführung des großen Werkes beteiligt gewesen waren. Er wünschte der Gemeinde, daß Gottes reichster Segen von dem Gotteshause aus in alle Familien dringen möge. Um 1 Uhr hatten sich im großen Saale des kath. Vereinshauses über 100 Bürger und Gäste zu einem gemeinsamen Festessen eingefunden. Unter den Gästen sah man u. a. das Stadtoberhaupt und das Kreisoberhaupt. Die große öffentliche Versammlung der Weseler Katholiken in der Messehalle war eine machtvolle Kundgebung der Bevölkerung für die katholische Sache. — Leider ist es nicht möglich gewesen, die alte Orgel, die lange zur Ehre Gottes in der Kirche erklungen war, wieder aufzubauen. So muß sich die große Gemeinde in der recht großen Kirche einstweilen mit einem Harmonium begnügen, das mit seinem dünnen Stimmchen garnicht zu dem schönen Raum paßt.

— **Bislich**, 10. November. **Eine rohe Tat.** Wieder ereignete sich in der hiesigen Gegend eine gemeine Tat, die schärfste Strafe verdient. Einem in der Weide befindlichen Pferd des Landwirts H. Otten wurde während der Nacht Schweif und Mähne abgeschnitten. Vielleicht geht man nicht fehl in der Annahme, daß es sich in den Fällen, die sich in der letzten Zeit in der Gegend von Rheinberg, Ossenberg, Wardt, Bislich, Xanten usw. ereignet haben, um ein und denselben Täter handelt.

— **Sonsbeck**, 10. November. **Schwerer Motorradunfall.** Am Dienstag ist Apotheker Herbrand von hier, als er mit Apotheker Grönung von Bilderich als Sozius auf dessen Motorrad bei Münster von einer Fahrt von der Jagd kam, verunglückt. Infolge des dichten Nebels kam das Motorrad zu Fall, wobei er so unglücklich stürzte, daß er das linke Schien- und Wadenbein brach und außerdem erhebliche Verletzungen an der Schulter davon trug. Auch Apotheker Gröning kam dabei beträchtlich zu Schaden. Die Verunglückten mußten über eine Stunde hilflos und durch die schweren Verletzungen sowie starken Blutverlust bis zur Ohnmacht geschwächt auf der Straße liegen, bis ein des Weges fahrender Kraftwagen sie fand und in ein Krankenhaus nach Münster brachte.

Turnen, Sport und Spiel.

Athletik-Sportvereinigung 1894.

Zu den bereits gemeldeten Wettkämpfen anläßlich des 34jährigen Bestehens des Vereins im Boxen werden hier anschließend die Sieger im Gewichtheben und Ringen bekanntgegeben.

Gewichtheben:

Bantamgewicht: 1. Sieger Fritz Looschke; 2. Sieger Burewinkel. Federgewicht: 1. Sieger Gerh. Just; 2. Sieger W. Sahlmann. Leichtgewicht: 1. Sieger Theo Just. Mittelschwergewicht: 1. Sieger Renzel; 2. Sieger van Dielen; 3. Sieger Flabwinkel. Schwergewicht: 1. Sieger Hellenkamp. Altersklasse (Leicht) 1. Sieger J. Ebbers; 2. Sieger M. Westerhoven.

Ringen:

Jugendringen (Schüler) 1. Sieger Swining
Papiergewicht: 1. Sieger Biermann
Fliegengewicht: 1. Sieger Fritz Looschke
Bantamgewicht: 1. Sieger Mayer
Leichtgewicht: 1. Sieger Theo Just
Mittel A. Gewicht: 1. Sieger van Dielen.

Die Ehrenurkunde des Vereins für 25jährige Mitgliedschaft erhielten die Herrn Josef Niewenhuisen und Mathias Westerhoven. Ebenfalls erhielten beide Herren die Ehrennadel der Deutschen Athletik Sportverbandes von 1891.

Herr Büllings erhielt vom Verein eine künstlerisch ausgeführte Urkunde für seinen 50. Kampf im Ring. Von diese 50 Kämpfen hat er 33 Kämpfe gewonnen, 4 endeten Unentschieden und 13 gingen verloren. Ein Beweis, daß er zu kämpfen versteht. Sämtliche Boxer, die am 25. November im Ring antreten, müssen sich am heutigen Sonntag morgen auf der Uebungsstunde abwiegen lassen.

J. S.

Eingesandt.

Wege zu des Bauernvolkes Rettung.

So hieß das Thema, über das der Präsident des Westfälischen Bauernbundes, Herr Pfarr-Rektor Dr. Vorholt in der Bauernbundsversammlung in Borken am vergangenen Dienstag sprach. In dem Bericht über dieses Referat in Nr. 310 dieser Zeitung heißt es:

„Beide Gruppen, Osten und Westen, müssen sich hundertprozentig für sich organisieren und dann versuchen zusammenzukommen. Dann wird es sich erreichen lassen auf einer mittleren Linie angemessene Vorteile für beide Teile zu erreichen." Und weiter: „Daher ist ein Zusammengehen mit dem Landbund für das westdeutsche Bauernvolk auf jeden Fall abzulehnen im Interesse der Einigkeit". Schon bei flüchtigem Lesen merkt man Widerspruch, der in diesen Sätzen liegt. Deutlicher wird dies noch, wenn die Verhältnisse, wie sie in der Landwirtschaft zur Zeit bestehen bei Betrachtung dieser Sätze berücksichtigt werden. Es heißt beide Gruppen hundertprozentig organisieren. Nun, ja, wenn auf der einen Seite überwiegend in den Bauernvereinen, auf der anderen im Reichslandbund organisiert wird, so sind ja die fraglichen Organisationen da, die die Brücken für die mittlere Linie bilden können. Daß die Bauernvereine hierbei nicht ihre wirtschaftlichen noch kulturellen noch soziologischen Belange preisgeben werden, ist ganz selbstverständlich und wird von der anderen Seite auch garnicht verlangt werden. Daß dort, wo Spannungen bestehen, eine mittlere Linie gesucht werden muß ist doch selbstverständlich. Der Satz: „Daß das Zusammengehen mit dem Landbund für das westdeutsche Bauernvolk auf jeden Fall abzulehnen ist im Interesse der Einigkeit", bleibt unverständlich und ein Widerspruch der vorherigen Ausführungen.

Und wenn Herr Dr. Vorholt in Einigkeit und Gerechtigkeit die Rettung des Bauerntums sucht, warum wird nicht entsprechend gehandelt? Warum wird künstlich eine Kluft vertieft, die in unserem Berufe garnicht sein braucht? Warum werden Worte gebraucht, die so tief verletzend wirken? Gibt es denn sonst keine Menschen mit gesundem Verstand als nur im Bauernbund? Glaubt der Bauernbund alle wären benebelt (wie Herr Hügging solches in einer Antwort einem Diskussionsredner in beleidigender Form unterstellte) nur die Größen im Bauernbund nicht?

Und Gerechtigkeit? Ist das denn Gerechtigkeit, wenn man den westfälischen Bauernverein in der Form angreift, wie es seitens des Bauernbundes geschehen ist? Ist es denn Gerechtigkeit, wenn man das Vertrauen zu führenden Persönlichkeiten im Bauernverein systematisch unterhöhlte, trotzdem man wußte, daß dieselben es ehrlich mit den Belangen des Bauerntums meinten? Ist es denn Gerechtigkeit, die Gegensätze zwischen Ost und West schärfer darzustellen als sie wirklich sind? Ist es denn recht, wenn man darauf hinausgeht, Unfrieden in die Landwirtschaft zu säen, auch im Bauerntum und andererseits von seinem heißen Wunsche nach der Einigung der Bauern redet?

Und der Erfolg der Arbeit der Herren Dr. Vorholt und Hügging, besteht er nicht darin, daß die Uneinigkeit in der Landwirtschaft sich verschärft? Wird leider Gottes nicht auch das Zentrum Schaden leiden? Wie benahm sich der Aufrückkandidat der Zentrumsliste Herr Hügging den zentrumstreuen Bauern gegenüber in dieser Versammlung? Man fragte sich entsetzt, soll das ein Zentrumsparlamentarier werden, der so umspringt mit seinen Wählern, sie als benebelt hinstellt?

Ferner die Tatsache, daß ein katholischer Pfarrer eine christliche Bauernorganisation, die stets den christlichen Ideen treu war, in Formen, wie wir es in Bocholt und jetzt wieder in Borken erlebten, bekämpft, muß dies nicht unendlichen Schaden antrichten dadurch, daß das Vertrauen zur Kirche und zum Klerus leidet?

Nein, so geht es nicht weiter. In der Kirche ist es Aufgabe der höheren Stellen nach dem Rechten zu sehen. In der Partei ist es Sache der Wähler und bei der Berufspolitik ist es Sache der Berufstätigen, die durch ihre Erklärung für oder gegen entscheiden.

* * *

Schlußbemerkung der Redaktion.

In unserem Bericht über die Versammlung des Bauernbundes am Dienstag in Borken hieß es: „Wir hatten den Eindruck, als ob sich Bauernverein und Bauernbund ein gutes Stück genähert haben und hoffen, daß das Ziel der Einigung nicht allzu weit ist". — Nachdem uns vom Bauernbund daraufhin mitgeteilt worden war, daß dieser Eindruck sich nur auf das Verhältnis zwischen den beiden Organisationen beziehen könne, soweit der Kreis Borken in Frage käme, nicht aber auf die Gesamtvereinigungen, scheint uns jetzt nach dem obigen „Eingesandt", das uns aus Kreisen des Bauernvereins zugegangen ist, als ob die Hoffnung, daß es bald zu einer Einigung kommen möchte, tatsächlich etwas verfrüht ist. Der Weg dahin ist noch weit, aber an die Möglichkeit, daß das Ziel erreicht werden kann, wollen wir trotzdem glauben.

Andachten im Laufe der Woche:

St. Georg. Am Donnerstag ist 8,30 Uhr Sakraments-Hochamt, abends 8,30 Uhr Sakraments-Andacht. / Von Donnerstag an beginnt die hl. Messe für die Schulkinder um 7,45 Uhr. — **St. Josef.** Ab 15. November ist die Schulmesse 7,45 Uhr, die erste hl. Messe 6,30 Uhr (an Werktagen). — **St. Klara.** Dienstag, 5,15 Uhr nachm. Antonius-Andacht.



St. Martin.

Wer war St. Martin? — Am 11. Nov. 316 wurde einem heidnischen Kriegsobersten zu Sabaria in Niederungarn ein Sohn geboren, der den Namen Martin erhielt. Auf der Schule in Pavia erzogen, zeigte der Knabe Lust, sich taufen zu lassen. Aber der heidnische Vater gestattete dies nicht. Um es vollends zu verhindern, mußte Martin auf Befehl des Vaters römischer Reitersoldat werden. Unter Kaiser Konstantin, der bekanntlich ein eifriger Beschützer des Christentums war und unter Julian dem Abtrünnigen bestand Martin als wackerer Reitersmann manchen Strauß. Er ließ sich taufen. Auf seinen Kriegszügen kam er nach Gallien, dem heutigen Frankreich, wo sich bei Amiens obige Episode zutrug. Der Kriegsdienst wurde Martin mit der Zeit unerträglich. Er zog den Soldatenrock aus. Darob angehalten, warfen ihm seine Kameraden Feigheit vor. Um den Vorwurf der Feigheit zu entkräften, griff Martin zum Gegenbeispiel. Ohne Waffen, nur mit einem Kreuz in der erhobenen Rechten, stürmte er, auf einem weißen Roß sitzend, an der Spitze seiner Soldaten gegen den Feind. Er trug einen glänzenden Sieg davon und kehrte mit seiner Schar unverletzt zurück.

Nun gab er den rauhen Kriegsdienst auf, um christlicher Priester zu werden. Er bezog eine Mönchsklause auf der Insel Gallinaria (Ligurien), predigte, sammelte Gleichgesinnte um sich und gründete auf einer Höhe bei Tours ein Kloster. Mit größtem Freimute bekämpfte er die Irrlehre der Arianer, wurde dann vertrieben und sammelte dann in Poitiers Rechtgläubige um sich. Beim Volke stand er in hohem Ansehen ob seiner großen Frömmigkeit, seines kraftvollen Wortes und seines Starkmutes. Wunderruf ging ihm im Volke voraus. Geistlichkeit und Volk boten ihm die unbesetzte Bischofsstelle in Tours an. In seiner Demut lehnte Martin ab. Als trotzdem wieder eine Gesandschaft erschien, entfloh er aus seiner Wohnung und versteckte sich in einem Gänsestall. Die Gänse aber verrieten durch lautes Geschrei seinen Aufenthalt. Gegen seinen Willen wurde Martin Bischof von Tour und Poitiers (375). Er starb im Jahre 400; dort ruhen seine Gebeine in geweihtem Schreine in der Martinskirche.

Ein Volkslied singt: Martinus war ein braver Mann! Wohl kein Schutzpatron ist als Schirmherr so in Anspruch genommen, wie der hl. Martin. Unter seinen besonderen Schutz stellen sich die Reitersoldaten, die Hirten, die Freigebigen, die Landleute, die Winzer, die Fischer und die Anhänger eines guten Tropfen Weines. St. Martin gilt auch als Schutzpatron des Viehes und besonders des Schlachtgeflügels. — Der Legende nach wird am Martinstage die Gans verzehrt zur Strafe dafür, daß die Gänse durch ihr Geschnatter den versteckten Heiligen verrieten. Die Chronik meldet: „Dieweil das Gikgakellied diesen heiligen Mann verriet, dafür tut am Martinstag man den Gänsen diese Plag, daß ein strenges Todesrecht gehen muß über ihr Geschlecht! — —" In Wirklichkeit hat es mit der Gans und dem Martinstage eine andere Bewandtnis: Die Gans war schon früher der hl. Vogel des römischen Kriegsgottes Mars, ebenso zählte sie zu den Lieblings- und Begleittieren der altdeutschen Gottheiten Wodan und Freia. Unsere Vorfahren feierten das Fest dieser Gottheiten, ein Erntefest, mit großen Feierlichkeiten, bei denen den ausgemästeten Junggänsen für den Festschmaus die Hauptrolle zufiel. Da nun der Heilige zur Zeit des heidnischen Herbstopfers starb, machte man ihn zum christlichen Träger dieser Feier. Die Gans, die den Festbraten lieferte, wurde zur Martinsgans, und der ausgegorene Jungwein, der um diese Zeit von Winzern und Trinkgilden probiert wurde, und der zu manch fröhlichem Gelage reizte, wurde der Martinswein; seine Anhänger, die Weintrinker, waren die Martinsmänner oder Martinsbrüder.

St. Martin ist auch der Schutzpatron der Freigebigen, weil er dem Bettler die Hälfte seines Mantels schenkte. Nach der Legende erschien dem Heiligen in der folgenden Nacht der Bettler; es war Christus, angetan mit Martins Mantel. Die Freigebigkeit Martins finden wir wieder in den Martinsgaben, die besonders den Kindern gespendet werden. So wird er zum Wegbereiter des hl. Nikolaus und des Christkindchens. — Auch die Landwirte und die Hirten verehren den hl. Martin als ihren Schutzpatron; ist doch das Martinsfest, wenn Scheunen und Keller mit den abgeernteten Früchten gefüllt sind, in jeder Hinsicht ein Herbstdankfest für den Landwirt. So nehmen denn auch viele Bauernregeln auf den Martinstag Bezug, z. B.: Hat die Martinsgans braune Brustknochen, so fällt bald Kälte ein, sind sie aber weiß, so fällt Schnee oder Regen. Blühen zu Martin die Bäume aufs neu, so dauert der Winter bis in den Mai. Wenn um Martini die Gänse auf dem Eise gehen, so müssen sie oft um Weihnachten im Kote stehen; u. a. m. Alte Bauernkalender nennen das Martinsfest den Schluß des „Bauernjahres".

Zum Schlusse wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß St. Martin als der Beschützer des alten Frankenvolkes (Bewohner des Rheinlandes) verehrt wurde. Wie kam er zu dieser Ehre? Die Geschichte erzählt uns: Als der Frankenkönig Klodwig im Jahre 507 gegen die arianischen Westgoten in den Krieg zog, um sie mit Gottes Hilfe zu besiegen, kam er an der Stadt Tours vorbei. Er sandte Boten zum Grabe des hl. Martin, damit sie seine Fürbitte erflehten. Mit Vertrauen zog das Heer in den Kampf. Die Franken siegten! — Seit jenem glücklichen Kampfe wurde St. Martin als Beschützer des Frankenvolkes verehrt; das altdeutsche Herbstfest wurde aus Dankbarkeit auf den Geburtstag des hl. Martin verlegt. Bis in die Jetztzeit hat sich unter den rhein. Nachkommen der alten Franken jene Feier mit ihren Mertensmännchen, Liedern, Umzügen, Feiern, Gansessen und Martinsschoppen erhalten. — Vom Rheinlande aus ging das Martinsfest auf die Nachbarstämme über. Heute ist es ein echtes deutsches Volksfest und besonders ein Kinderfest. Und so wollen wir die alten deutschen Volksbräuche, die sich an die Mertensfeier von altersher geknüpft haben, immer weiter ausbauen und sie mit unseren Kindern als echt deutsche Kulturgüter hegen und pflegen.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Abend 9 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel den

Klempnermeister

Heinrich Albers

im fast vollendeten 70. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb wohlvorbereitet durch einen christlichfrommen Lebenswandel und gestärkt durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft und gottergeben.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Rhede, Oeding, Horst-Emscher, Düsseldorf, den 9. 11. 1928.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag, den 13. Nov. morgens ½9 Uhr, darauf die Beerdigung vom Sterbehause Bahnhofstraße 31 aus, wozu hiermit freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so wird gebeten, diese als solche betrachten zu wollen. C9186 E.

Jhre Lieblingsmusik

klangvollendet auf Parlophon-Beka

Ein vielseitiges Programm, vorgetragen von ausgezeichneten Künstlern! Besonders empfehlenswerte Neuerscheinungen:

Das deutsche Volkslied:
Der Erksche Männergesangverein
P – 9327 Sturmbeschwörung
P – 9328 In einem kühlen Grunde

Moderne Tanzmusik:
Barnabás von Géczy vom Hotel Esplanade, Berlin
B – 12002 Rain (Blau) Slowfox

Edith Lorand
spielt Wiener Lieder:
B – 6417 Droben am Kahlenberg
B – 6454 Wien, du Stadt meiner Träume
P – 9289 Dreimäderlhaus – Grosses Potpourri

Parlophon-Kabarett:
Claire Waldoff
B – 12006 Wat braucht der Berliner, um glücklich zu sein?
B – 12007 Die Kartenlegerin

Harry Steier:
B – 6555 Zu Rüdesheim, der Stadt am Rhein







Der Parlophon-Apparat hat den grossen plastischen Ton

PARLOPHON-BEKA

Parlophon-Beka-Musikapparate und -Platten werden in allen besseren Fachgeschäften bereitwilligst ohne Kaufverpflichtung vorgeführt

CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN SO 36

Diese Woche **extra billige**

Mäntel

Gewähre 10—20% Rabatt.

Nur Qualitätsware

Telefon 2459 ck 9190 **Mode-Salon Bellà Cohen**

Sonderverkauf

vom 12.—19. 11.

zu besonders billigen Preisen.

Benutzen Sie diese Zeit zum Einkauf. — Auf Wunsch werden bei Anzahlung größere Teile schon jetzt zurückgestellt bis

WEIHNACHTEN.

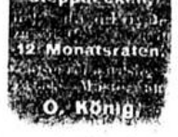
Spezialhaus A. Duttmann, Osterstr. 11

Porzellan, Kristall, Kunstgewerbe. k4255

Mehrere, größere

Lagerräume

im Mittelpunkt der Stadt, zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.



Reiterverein Anholt

und Umgegend.

Anmeldungen zum bevorstehenden

Reitkursus

werden bis Sonntag, den 18. November erbeten an den Reitlehrer Herrn Baumann, Anholt.

Der Vorstand.



Ihre tägliche Kopfpflege

zur Erzielung schön. vollen Haars stellt sich am billigsten bei Verwendung des bekannten echten **Brennesselhaarwassers** von Apotheker Schwarz, München. Ab Lager offen, **Drogerie Bruns, Bocholt.**



ELEKTROLA-

Sprechapparate übertreffen alles bisherige an großer Klangfülle und Solidität. ek9171

ELEKTROLA-Apparate sind heute die ersten führenden Marken der Welt, die noch von niemand nachgemacht werden konnten.

ELEKTROLA-Erzeugnisse

erhalten Sie nur bei mir zu den bekannten Verkaufspreisen der Fabrik, auch in kleinen Ratenzahlungen. Besichtigung ohne Kaufzwang.

J. RINDLISBACHER

Nordstr. 52. Tel. 2 17.

Alles was zum

guten Bett gehört

Oberbetten
Unterbetten
Kissen
Steppdecken
Daunendecken
Schafdecken
Steiners Reform-Unterbetten

finden Sie nach wie vor in **garantiert** guten Qualitäten, preiswert im

Kaufhaus

Hermann Pottmeyer

am Markt.

Stärkende Krankenweine

wie **Samos, Tarragona** usw. erhält Infolge des großen Ankaufes in diesen Weinen zu staunend niedrigen Preisen in der

Drogerie Bruns

Nordstr. 22, Fernr. 213

Trauer-Anzeige

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbenen
Eheleute Theodor Drieshen
u. Maria geb. Reigers
und für die verstorbene
Fräulein Emma Drieshen
findet statt am Dienstag den 13 Nov. morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu frdl. eingeladen wird. C9184 E

Bekämpfung der Raupen.

Auf Grund des § 17 der Regierungspolizeiverordnung betr. Feld- und Forstschutz vom 3. 8. 1928 wird hierdurch den Eigentümern und Pächtern von Grundstücken aufgegeben, spätestens bis zum 1. Febr. 1929 die Raupengespinste aus den Bäumen, Hecken und anderen Gehölzen auszuschneiden und zu verbrennen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 21. 1. 1926 und des § 368 Ziffer 2 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 150,— R.-Mk. bestraft. Daneben haben im Versäumnisfalle die Verpflichteten zu gewärtigen, daß die Vernichtung der Raupen zwangsweise auf ihre Kosten ausgeführt wird.

Bocholt, den 9. November 1928.

Die Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister.

Aufgebot.

Der Invalide Gerhard Scholten in Bocholt, Speestr. 16. hat beantragt, seinen Sohn, den verschollenen Musketier Heinrich Scholten zuletzt wohnhaft in Bocholt für tot zu erklären

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 8. Januar 1929 10½ Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 6 anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen

Bocholt, den 5. Nov 1928. C9183 E.

Preuß. Amtsgericht Bocholt.

RHEDE

Anordnung,

über das Abraupen der Obstbäume, Hecken und anderer Gehölze.

Bisher ist es noch nicht gelungen, den vor einigen Jahren hier aufgetretenen Obstbaumschädling (Goldafter) vollständig zu vertilgen. Eine Anzahl Bäume und Weißdornhecken sind wiederum mit Gespinsten behangen. Wenn diese nicht gründlich entfernt und verbrannt werden, ist sowohl die Obstbaumernte, als auch das Wachstum der Bäume gefährdet.

Auf Grund des § 26 der Feld- und Forstpolizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 wird daher den Eigentümern und Pächtern von Grundstücken aufgegeben, spätestens bis zum 15. Dezember 1928 die Raupengespinste aus den Obstbäumen, Hecken und anderen Gehölzen auszuschneiden und zu verbrennen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 21. 1. 1926 und des § 368 Ziffer 2 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark bestraft.

Rhede, den 8. November 1928.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Dörner.

Pappeln-Verkauf

Am Samstag, dem 17. November 1928, nachmittags 2 Uhr läßt Herr Wilhelm Kasten auf dem Gute Versendamm zu Suderwick

33 schwere Pappeln

öffentlich und meistbietend auf Kredit vergeben

Bocholt, den 10 November 1928.

Heinrich von Dolfi,
beeidigter Auktionator

KLAVIER-STIMMEN

und Reparieren. Als erstklass. Fachmann mit langjähriger Praxis, biete ich hohe Gewähr für vorzügliche Erhaltung der Instrumente. Man hüte sich vor herumziehenden Schwindlern sog. Auchstimmern. ck9152

Aufträge erbeten Pianolager Nordstr. 52.

J. Rindlisbacher

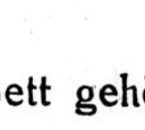
Telefon 2217. Nordwall 11.

Strümpfe u. Socken

in bekannt guten Qualitäten empfiehlt

Wilh. Daners,
Osterstraße 19.

Gummistrümpfe
Kniekappen
elast. Binden
in allen Ausführungen und Preisen.
Drogerie Bruns
Nordstraße 22.



Wer wirbt für die Zeitung seines Heimatortes?

Geflügelzeitung Bochum

Das Fachblatt der weltb. Geflügel- und Kleintierhalter.

Vierteljährlich: für einzelbezieher: 1.68 Mk. für Vereine: 0.80 Mk.

Probenummern kostenlos.

In besserem Hause

3 Zimmer

zu vermieten, möglichst an einzelne Person. 9201g

Offerten erbeten unter G. 9201 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wollen Sie zum

Film?

Schreiben Sie sofort an

F. W. A. Hennig
Berlin—Grunewald
A 7a. 9164g

---

1 Posten

Holzschuhe

hat billig abzugeben

Frau Ww. Bernhard Dücking,
Rhede. 9188

Mädchen

20 Jahre, kath. welches bisher zu Hause war, sucht zum 1. Dez. oder Januar Stelle in Küche und Haushalt.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zwei große, helle, unmöblierte

Zimmer

nach der Straße gelegen, an besseren, älteren Herrn zu vermieten.

Carl Corthum, Königstraße.



Zu haben bei k8326

Herm. Pelzer
an der evang. Kirche.

Dermolin

ein wirksames Mittel dagegen ist

Dermolin

Dermolin ist eine Spezialität der Drogerie

Gebr. Steiner